

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 85 (1998)

Heft: 4: Kitsch?

Artikel: Eklektische Einheit : Erweiterung Schulanlage Brühl, Gebenstorf, 1995-1997 : Architekten : Urs Burkard, Adrian Meyer, Baden

Autor: Bideau, André

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-64207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eklektische Einheit

Erweiterung Schulanlage Brühl,
Gebenstorf 1995–1997

Architekten: Urs Burkard,
Adrian Meyer, Baden
Mitarbeit: Daniel Krieg,
Adrian Streich

Über die bewusste Konfrontation von gegensätzlicher Fassadentekonik erreicht die Architektur dieses Schulhauses eine ungewöhnliche räumliche und konstruktive Synthese. Eine besondere Rolle spielt dabei die präzise Auslegung des Rohbaus durch den Innenausbau.

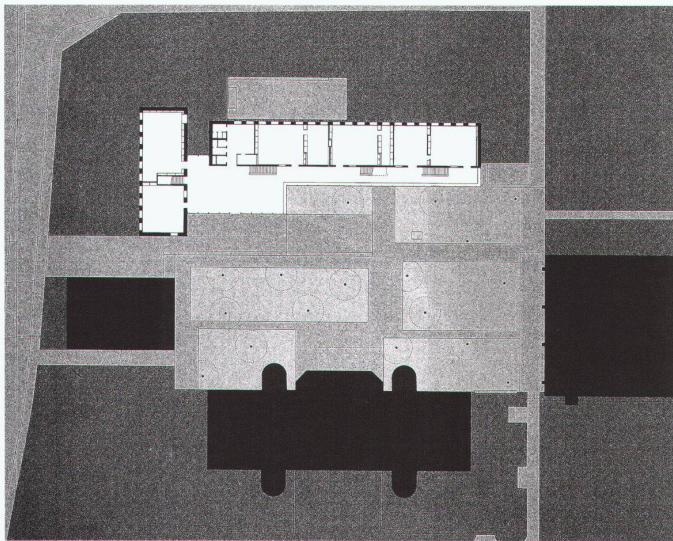
Beim Deutschschweizer Schulhausbau treten in jüngerer Zeit vermehrt zweibündige Anlagen auf. Unübersehbar ist dabei die Vorliebe für tiefe Baukörper, deren Volumen mit mäandrierenden Erschliessungssystemen «ausgelotet» werden. Es wäre übertrieben, von einer bewussten Abkehr von der im Zuge des Neuen Bauens festgelegten Doktrin einbündiger Typologien zu sprechen – zumal übergeordnete funktionale und programmatiche Interessen im gegenwärtigen Schulhausbau keine gemeinsame Thematik darstellen. Vielmehr scheinen plastische, morphologische Anliegen eine Verlagerung entwerferischer Interessen motiviert zu haben. Jene erfolgt nicht zuletzt auch im Bestreben, massstäbliche Referenzen zum städtischen Kontext herzustellen, der nach langer Zeit der Vernachlässigung in den neunziger Jahren wieder grössere Relevanz für den Schulhausbau bekommen hat.

Labiles Gleichgewicht

Quer zu solchen Tendenzen steht die Schulhäuserweiterung in Gebenstorf: In der Pendlergemeinde bei Baden bildet eine verstreute Bebauung mit einer Schulanlage aus den siebziger Jahren den Kontext. Urs Burkard und Adrian Meyer haben an den Rand des bestehenden Schulhofs ein ausgesprochen «dünnnes» Gebäude gestellt, somit den Schulkomplex zum Hang hin abgeschlossen und zur Talsohle orientiert. Mit seiner Höhe baut dieser Längskörper eine Beziehung zur Weite des Aareraumes auf; ein zweites, abgewinkeltes und kleineres Volumen versieht den Schulhof mit einer eigentlichen Ecke, womit auch die Zugangssituation von der Strasse her präzisiert wird.

Einerseits artikulieren die zwei Backsteinkörper zwei Richtungen, anderseits fassen sie spezifische Funktionen zusammen: Im grossen Volumen befinden sich Klassenzimmer und Gruppenräume, im kleineren das Lehrerzimmer, die Bibliothek und darüber der Hauswirtschaftsunterrichtsraum. Im Unterschied zur einleitend erwähnten Tendenz zur morphologischen Kompaktheit zeigt sich hier eine ausdifferenzierte Gebäudefigur, die zudem das Vorne und Hinten der Situation thematisiert. Aber auf einen zweiten Blick werden die «klaren» Zuordnungen sowie die Lektüre der Gesamtfigur verwischt. Weil die Beziehung der beiden Teile zueinander keineswegs eindeutig festgelegt ist, wird ihre Eigenständigkeit je nach Standpunkt verschieden wahrgenommen; die Gesamtkomposition wechselt perspektivisch zwischen Ausdehnung und Kontraktion.

Auf der Schulhofseite treten die beiden Backsteinkörper in ihrer Autonomie hinter einer gläsernen Raumschicht zurück: Dort bilden die Eingangshalle sowie die auskragenden Korridore der drei Schulzimmersgeschosse ein Kontinuum, in das auch die beiden einläufigen Treppenanlagen integriert sind. Somit ist die räumlich und fassadentechnisch vereinheitlichte Vorderseite der Backsteinkörper mehr als eine dienende Schicht – sie zeichnet als Passform die inneren Konturen des Gebäudewinkels nach. Durch die abstrakte Bündigkeit ihrer Glashaut mit den Konturen des Längskörpers wird seine Tiefenstruktur je nach Spiegeleffekten zur Schau gestellt oder hinter einem grünlich schimmernden Körper verborgen. Diese über die schwebenden Betonplatten aufgebaute labile





Zuordnung zerfällt jedoch im Bereich der Eingangshalle, was zu einer Stützenreihe und einem unmotiviert auskragenden Vordach führt. Typologisch verharrt die Eingangshalle in einer Doppelrolle: Einerseits füllt sie als Negativform den Gebäudewinkel aus, andererseits schiebt sie sich wie ein Scharnier als eigenständiges, drittes Volumen an den Schulhof.

In einem früheren Entwurfsstadium hatte die Eingangshalle als Mittelpunkt einer Rotationsfigur eine klarer formulierte Bedeutung; ein dritter, rückwärtiger Baukörper, der die Komposition hier zentriert hätte, entfiel erst gegen Ende der Projektierung.

Zwei Welten

Durch eine Überhöhung der Tektonik werden im Längskörper zwei grundverschiedene Welten des «Innen» und «Aussen» inszeniert; wobei die präzise Auslegung des Rohbaus eine besondere Rolle spielt. Eindeutig «öffentlichen» Charakter hat die vordere Glasschicht des Längskörpers – nicht nur aufgrund der Erschliessungsfunktion, sondern wegen der Zuordnung zum Schulhof: Die Gänge hinter der gläsernen Vorhangfassade werden auf den auskragenden, vorgespannten Betonplatten als Pausenbereiche präsentiert – eine Reverenz an die Schulhäuser der Solothurner Schule? Eine andere Welt befindet sich

im dahinterliegenden muralen Körper, der über lochartige Öffnungen nur ausschnittweise nach aussen orientiert ist. Die Vitrinen und Türen einer inneren Fassade verbinden die Schulzimmer mit dem Erschliessungsbereich und dadurch indirekt mit dem Schulhof. An der Rückseite rahmen vier raumhohe Fenster mit stehenden Formaten den Ausblick aus jedem Schulzimmer ins Grüne.

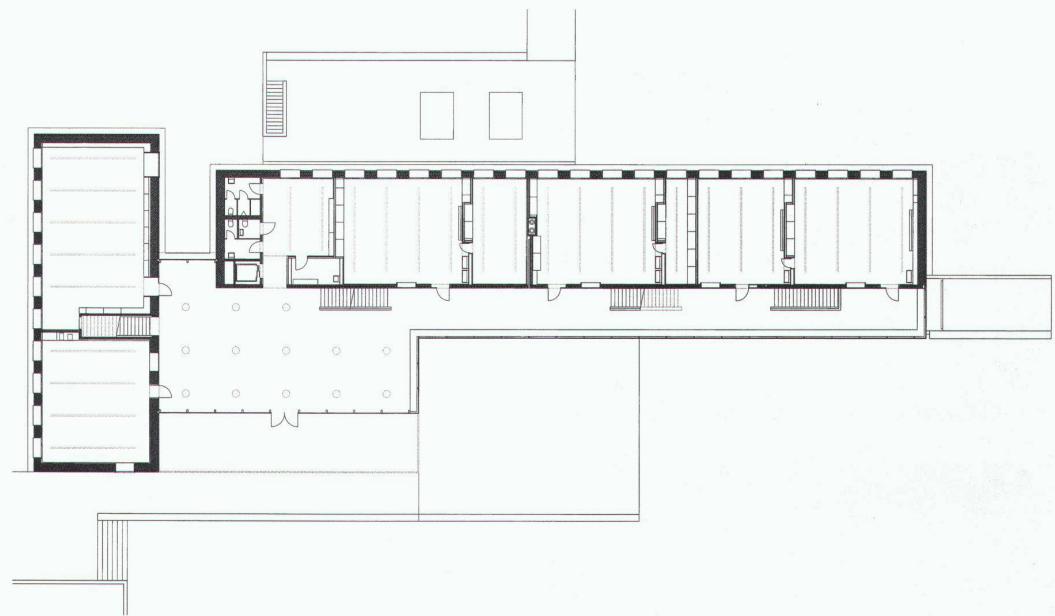
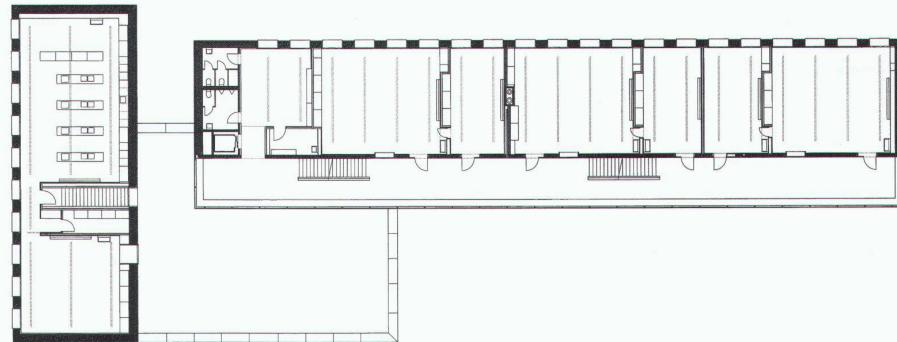
Eine getönte Verglasung sowie automatische Lüftungsklappen regeln das Klima im Erschliessungsbereich. Dieser ist nach Nordwesten gerichtet und unbeheizt, so dass er als eine Pufferzone für die Schulzimmer wirkt. Die horizontalen

Fotos: Reinhard Zimmermann, Zürich

Erstes Geschoss

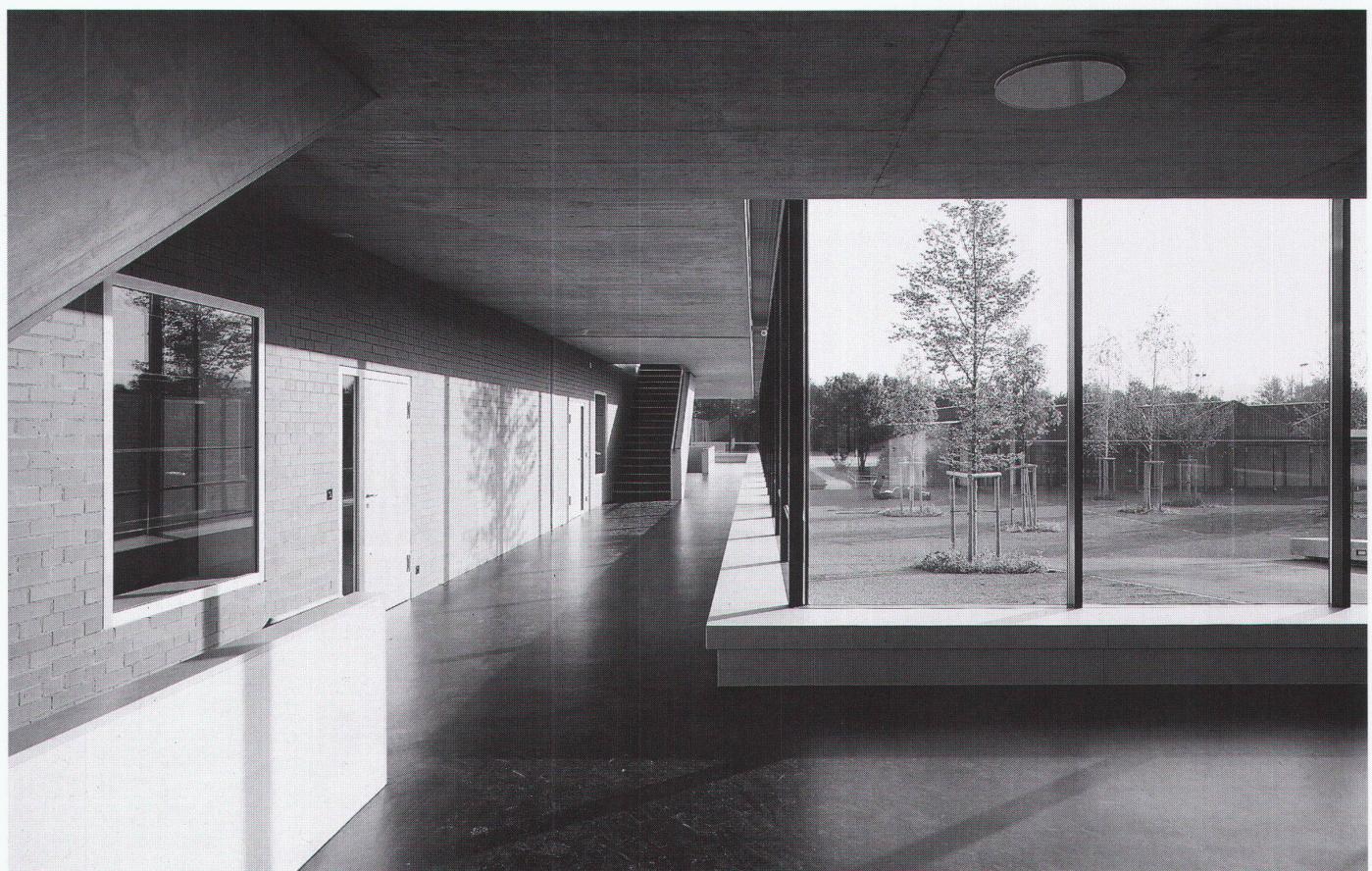
Erdgeschoss

Querschnitt Schulzimmer/Gang



Eingangsbereich

Schulzimmergang Erdgeschoss



Öffnungen der Lüftungsklappen nutzen den «toten» Punkt, wo ein Winkelement die selbsttragende Fassadenkonstruktion mit der auskragenden Deckenstirn vertäut. Den durch diese Verankerung entstehenden räumlichen Versprung macht sich der Vertikalschnitt weiter zunutze: Im Luftraum zwischen Fassade und Deckenplatte sind die Leuchtstoffröhren der Gangbeleuchtung untergebracht, während seine Einkleidung nach oben jeweils als Sitzbank bzw. abschliessend als Dachüberstand der Fassadenkonstruktion eingesetzt ist.

Dort, wo der murale Körper direkt an das Aussenklima grenzt, erfolgt die Wärmedämmung mit einer homogenen Wand von 50 cm Dicke: Diese geschlossenen Fassaden sind im Gegensatz zur Schulhoffassade «Low tech», nicht ohne jedoch ein Novum aufzuweisen: Zum ersten Mal kommt in Gebenstorf ein Verbund-Sichtmauerwerk aus Optitherm-Steinen und gewöhnlichen Backsteinen zum Einsatz. Zwischen den Backsteinpfeilern der Südostfassade sind die «französischen» Fenster der Klas-

senzimmer innen angeschlagen. Ihre Flügel öffnen sich nach aussen in die tiefe Laibung des Backsteinpfeilers, der neben dem Tragen und Dämmen die Funktion eines Sonnenschutzes übernimmt. Über die innen angeschlagene Fensterkonstruktion – die ja in derselben Ebene wie die übrige Verkleidung des Schulzimmers liegt – wird zugleich die strukturelle Eigenschaft des «Futters» im Inneren des Backsteinkörpers verstärkt. Die Zimmerecken wiederum betonen die räumliche Verzahnung von Innen und Aussen, indem dort die Laibung des Backsteinpfeilers flächig in die Klassenzimmerwand übergeht.

Einen Sonderfall bilden zwei aussen angeschlagene Fenster, die in einer Ecke des Lehrerzimmers und der Bibliothek eine Art Sitznische mit präziser Blickbeziehung entstehen lassen – als Motiv erinnert ihre mit einer Klebverbindung rahmenlos aufgesetzte Glasscheibe an ein Kultdetail von Sigurd Lewerentz. Ohnehin haftet dem Gebäude eine Bündigkeit an, deren Umgang mit Materialien skandinavische Vorbilder in Erinnerung ruft. Angespro-

chen sei hier nicht Aaltos Organismus, wie er bei Gisel, Sachs, Neuenschwander und anderen Protagonisten der Schweizer Nachkriegsmoderne Verbreitung fand, sondern vielmehr eine konstruktive und atmosphärische Stringenz, die für den Klassizismus eines Fisker, Asplund oder Jacobsen bestimmt war. Gerade Arne Jacobsen hat mit der Montage von gegensätzlichen räumlichen Themen das vorweggenommen, was in Gebenstorf als ein gewisser Eklektizismus erfrischt – der Kontrast zwischen dem fliessenden, entgrenzten Erschliessungsraum und dem hermetischen Backsteinvolumen. Bemerkenswert ist der Versuch, diese beiden tektonisch so unterschiedlichen Teile zu einem Ganzen zusammenzuführen – anstatt sie rhetorisch voneinander zu lösen. Erst durch die strukturelle Verquickung entstehen die oben beschriebenen Synergien, die den konstruktiven Ballast dieser Architektur merklich verringern. André Bideau



Schulhof



